

«Es geht nicht weiter wie bisher»

Diese Worte hat Bischof Felix Gmür im Januar 2024 an einer Tagung gesagt, zu der ich zusammen mit 100 weiteren Leitungspersonen eingeladen war. Damit hat er zu einem Kulturwandel aufgerufen und ermutigt, neue Wege zu gehen. Grundsätzlich war das keine neue Erkenntnis. Neu war aber, mit welchem Nachdruck diese Worte gesprochen wurden und dass sie aus dem Mund des Bischofs kamen. Und auch, dass sie sehr klar formuliert sind: Die Volkskirche geht ihrem Ende entgegen. Das, was uns über Jahrzehnte vertraut war, müssen wir loslassen. Die Kirche der Zukunft wird anders sein.

Hoffnungsvolle Perspektive

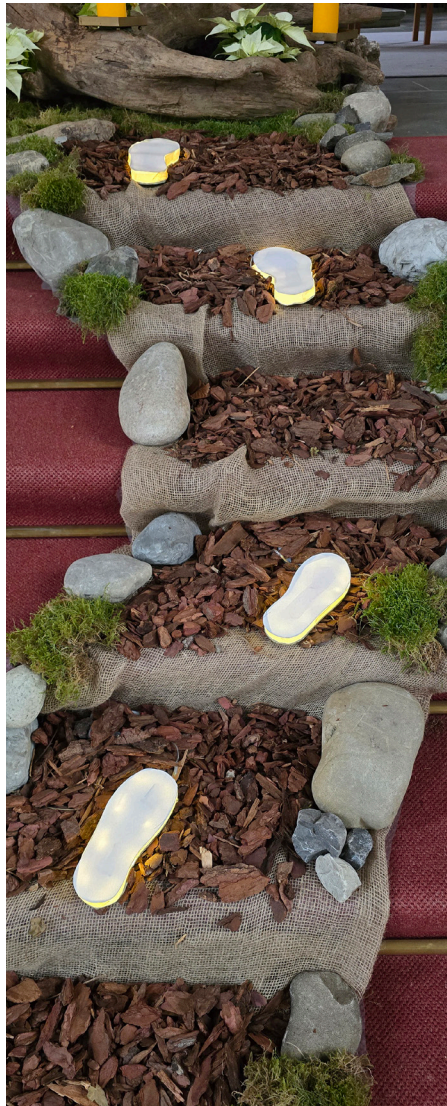
Es geht ums Abschied nehmen. Aber: Wenn wir eine liebe Person verabschieden, tun wir dies in der Hoffnung, dass es weitergeht. Nur anders als bisher. So ist es auch mit der Kirche mit ihren sichtbaren Strukturen und Traditionen. Es geht weiter. Nur anders – und kleiner. Das birgt Chancen. Eine Rückbesinnung auf den Kern kann nicht schaden. Denn ist es nicht so, dass vieles so selbstverständlich geworden ist, dass wir gar nicht mehr verstehen, um was es geht?

Wem von den Erstkommunikanten und ihren Familien wird es warm ums Herz, dass sie wie die Emmausjünger Gott erkennen und das Bedürfnis haben, nach dem Weissen Sonntag viele weitere Kommunionen folgen zu lassen?

Wer versteht noch, was wir an Fronleichnam feiern, wenn wir mit der Monstranz durch die Strassen ziehen? Weil es viele nicht mehr verstehen, erstaunt es nicht, dass das Interesse nachlässt. Dass Gottesdienste weniger besucht werden, Kirchen leer stehen, Vereine sich auflösen, Menschen sich abwenden, Religionsunterricht aus der Schule gedrängt wird. Beim Wandel geht es also nicht nur um Struktur und Organisation, sondern wesentlich um den Inhalt. Beides gehört zusammen.

Jetzt ist die Zeit

Diese Beispiele zeigen: Ein Wandel ist notwendig. Es braucht neue Formen, um das Evangelium Jesu zu verkünden, damit es Menschen berührt. Denn oft kommt die hoffnungsvolle Botschaft vom



So eindeutig wie der Adventsweg in St. Mauritius ist der Weg in die Zukunft nicht.

anbrechenden Himmelreich, von jenem Gott, der mit uns auf dem Weg ist, nicht an. Auch wenn das Personal knapper wird und wir weniger Ehrenamtliche haben: Immer noch sind viele da. Und wir haben noch viele Ressourcen: Geld, Menschen, Gebäude.

«Es geht nicht weiter wie bisher» heisst auch: Jetzt ist die Zeit, neue Wege zu gehen, bevor es zu spät ist. Wir müssen die Zeichen der Zeit erkennen und neue Formen suchen, nicht «Pflasterlipolitik», sondern weitsichtig und mutig. miteinander und nicht gegeneinander. Nicht nur das Bisherige etwas anders tun, sondern grosse Schritte wagen. Das kann

auch heissen, dass wir uns von Vertrautem verabschieden müssen. Nur so bleiben wir in der Zukunft handlungsfähig.

Emmen-Rothenburg auf dem Weg in die Zukunft

Wie genau die Kirche der Zukunft aussehen wird, wird sich zeigen. Niemand kennt den genauen Weg. Ausser Gott vielleicht. Es liegt an uns, diesen Weg miteinander zu suchen und zu gehen, wollen wir in Zukunft gemeinsam Feste feiern, Menschen in Freud und Leid begleiten und Hoffnung vermitteln. Ich bin überzeugt, die Menschheit braucht die christliche Stimme.

Das Pastoralraumteam ist deshalb daran, Visionen zu entwickeln. Der Pastoralraumrat unterstützt tatkräftig, hinterfragt und ermutigt. Der Kirchenrat Emmen denkt über eine Immobilienstrategie nach. So macht mir das Kommende keine Angst. Denn neue Wege sind immer auch spannend und faszinieren. Und: In 2000 Jahren Kirchengeschichte war nichts beständiger als der Wandel. Auf und Ab's gehören dazu. Weiter geht es immer, sofern man sich nicht gegen die Veränderung stellt. So gilt «es geht nicht weiter wie bisher» auch für Emmen und Rothenburg. Vielleicht kann gerade die aktuelle Fastenzeit den Startschuss für die Umkehr, einen «Change» bilden.

In den kommenden Ausgaben des «Chele-Info» werden wir in losen Abständen berichten, wie die Veränderungen bei uns aussehen werden. Wenn Sie sich bereits jetzt inspirieren lassen wollen für den Wandel, dann sei Ihnen der Kurzfilm «PEP to go» von unserem Bischof empfohlen. Scannen Sie hierfür den nachstehenden QR-Code oder geben Sie in der Youtube-App den Suchbegriff «pep to go» ein.

Text und Foto:
David Rüeegsegger,
Pastoralraumleiter



Kurzfilm «PEP to go»